Im Frühlingswalde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Frühlingswalde

Ich spaziere allein durch den Frühlingswald. Die Sonnenstrahlen scheinen zwischen den Stämmen hindurch. Die Buchen sind noch braun. Die Lärchen haben noch keine neuen Nadeln. Hoch in den Baumgipfeln singen und zwitschern die Vögel. Sie sind froh, daß der harte Winter vorüber ist. Jetzt finden sie reichlich Futter. Die Käferlein schlüpfen aus dem Winterversteck hervor. Sie haben unter dürren Blättern und den Baumrinden geschlafen. Nun hat die Sonne sie geweckt. Die ersten gelben Zitronenfalter flattern auf der Waldwiese umher. Ich habe Mitleid mit ihnen. Wo finden sie Honig? Alle Blumen schlafen noch, sogar die Gänseblümchen.

Nein, nicht alle schlafen. Ich kenne einen ganz sonnigen Abhang im lichten Walde. Dort blühen die Schlüsselblümchen schon in den ersten Märzentagen. Dort kenne ich auch einen großen Seidelbaststrauch. Dieser ist alle Winter voll kleiner roter Blümchen. Die leuchten und duften herrlich.

Ich klettere langsam den steilen Hang hinauf. Bald entdecke ich die ersten Schlüsselblümlein. Sie haben noch ganz kurze Stiele. Aber sie sind schön. Ich sammle ein kleines Sträußlein. Jetzt komme ich zum roten Seidelbaststrauch. Ich möchte gerne einige Zweige pflücken, aber das ist verboten. Der Seidelbast gehört zu den geschützten Pflanzen.

Nun bin ich auf der Höhe. Ich spaziere kreuz und quer durch den Wald. Das dürre Laub raschelt unter meinen Füßen. Jetzt höre ich noch ein Rascheln. Wer ist wohl mit mir im Walde? Wahrscheinlich eine arme Frau, welche Holz sammelt. Ich will ihr helfen. Ja, dort sehe ich am Fuße eines Stammes einen fast leeren Sack. Ich hebe einige dürre Zweige auf und gehe zum Holzsack. Ich bin schon ganz nahe. Da springt plötzlich der «Sack» auf und läuft blitzschnell davon. Ich schreie und zittere vor Schrecken. Was ist das nur? E i n F u c h s ! Er läuft davon, so schnell er kann.

Ich stehe noch lange zitternd still. Du schlauer Fuchs, du hast mich überlistet und erschreckt.

Auch im Walde

Die Buchen haben frischgrünes Laub, die Lärchen zarte Nadeln. Es ist wunderschön im durchsonnten Wald. Die gehörlosen Mädchen machen einen Spaziergang. Wir haben etwas im Sinn, wir wollen Rehe finden. Alle kennen ihre Verstecke. Die Rehe sind am Morgen am Ostabhang des Entlisbergwaldes. Am Mittag finden wir sie am Südabhang.

Nun ist es bald 4 Uhr. Wir schleichen ganz still dem Südabhang entlang. In der Nähe der Fuchshöhlen haben wir schon oft Rehe gesehen, manchmal vier, oft sogar sechs oder acht. Plötzlich entdecken wir vor uns mehrere Rehe am Boden. Sie stehen auf und laufen in großen Sprüngen bergaufwärts, alle hintereinander in einer Reihe. Schade, daß die lieben Tiere so schnell verschwinden.

Wir sind kaum hundert Schritte weiter, da sieht Judith noch ein Reh. Es macht langsame, müde Schritte. Warum läuft es nicht fort? Judith meint, es sei verletzt. Ich glaube, es werde bald ein Junges gebären. Wir gehen still noch einige Schritte näher. Das Reh flieht nicht. Es versteckt sich hinter einem Strauch. Es hat Angst vor uns und zittert. Nun entfernen wir uns leise.